

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

306 (31.12.1915) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Karlsruhe, den 31. Dezbr.

des „Volksfreund“

Nummer 306 — 1915

Schluss.

Eine Silbersternterzierung von Sepp Dertler.

Am Silvesterabend im Jahre 1888, wenn ich nicht irre, kam ich als Handwerksbursche auf die Herberge in dem sächsischen Städtchen Treuen. Dieser letzte Tag im Jahre war ein bitter-süßer Tag gewesen. Durch Schnee und Sturm waren wir — gütige Reiseführer und ich — dem sieben langen Tag hindurch gestoppt, nichts im Magen und nichts im Beutel. Ich war doch eine Wohlthat, als wir in die schmierige und warme Herberge kamen und die müden Beine unter einen Tisch stecken konnten. Freilich, lange sollte unseres Lebens auf der Herberge nachlässig nicht sein. Schlummern mußte her und ein paar Pfennige zu einem Erbsenbrei auch. Als wir so am Lieberlogen waren, wie wir uns das Städtchen zum Abschied einzuweihen sollten, kam noch ein Kunde in die Stube. Eine seltsame Erscheinung! Er war kaumlang, so daß er mit dem Kopf fast die runderige Decke der Stube berührte. Die lange Gestalt war in einem schlotternden um die Hüften hängenden Gewand gekleidet. Die Beine stachen in grauen Hosen und die Füße der rechte in einem Schaffstiefel und der linke in einem Hausschuh. Den zweiten Stiefel trug er wie einen Berliner an einer Schnur um die Schulter. Um den Hals hatte er ein dickes, aus einer Pferdehaare stammendes braunes Tuch. Auf dem Kopf trug er einen alten Hut, der viele Luftlöcher aufwies. Der Kunde war alt; seine Haare waren ergraut, auch die Bartkoppeln, die Sinn und Wangen bedeckten. Aus dem schmalen Gesicht sprang eine lange, schwarze Nase hervor. Seine Nase war so lang, daß sie fast zu erkennen; es sah in dem dicken braunen Tuch und dem hochgeschlossenen Rock, was hervor sah war ein verstaubter, matter, blauroter Klumpen. Nachdem er eingetreten war, schlug er ein paarmal die Hände heftig an die Seiten. Dann rief er: „Geh, die Kunst, Jungens!“

Auf seinen Gruß öffnete sich das Schiebefenster, das zur Seitenstube ging; die Herbergsmutter steckte den Kopf durch die Öffnung und meinte: „Nanu, „Provisor“, sind Sie auch wieder da?“

„Ja, verehrteste Frau Mutter,“ antwortete der Reuanfömmling. „Himmel, es ist ja eine Sünde, einen lebendigen Christenmenschen und Betenden der Seligkeit mitgemacht hat, bei so einem Hunde- und Höllemdackel auf die Straße zu jagen.“ Und dann sang er mit einer tiefen, gitzelnden Stimme: „Bei einer Wirtin wundersein In Treuen bist ich ein. Dem Schälchen Hochen gibt sie mir — Ich hab' und dankte auch dafür!“

„Quaschfische!“ sagte die Wirtin, „einen Secker —“

Der „Provisor“ kramte in seinen Taschen und holte einige Pfennige hervor und legte fünf einzelne Pfennige auf das Brett am Schiebefenster; worauf er noch einiger Zeit einen braunen Tausch mit Wasser erhob. Er nahm den Kopf, setzte sich in eine Ecke und wachte seine Hände daran. Wie in Gedanken verloren starrte er zur Decke der Stube empor.

Es wurde bereits dunkel. Und andern Kunden erhoben uns, um unsern Gang durch die Stadt anzutreten. Der „Provisor“ schaute auf: „Wohin?“

„Schlummern!“ war die kurze Antwort.

Er schlug eine laute Lade auf: „Jungens, wie lange seid Ihr auf der Tappelet? Ihr konnt wohl geraden Wegs von Mutter! Reu, bei dem Wetter macht keiner auf. Erstens, weil geschneit ist und zweitens, weil es kalt herein kommt. Reu, Jungens, wenn ein Spießer warm ist, kann ein Kunde verdienen. Nach hat sogar heute seine Frau herausgeschmissen; mich — wie sie doch gar nicht seine Frau war! Wenn ich nicht getreten war.“

Er wurde ernst; in seine Augen kam es leuchtete: „Ja, Jungens, mich schmiss sie raus! Na, Schluss — Schluss! Er hat mir ja ein Fünfmeterstück nachgebracht; aber sie schmiss mich raus!“

Er senkte den Kopf. Seine Nase tropfte. Nach einer Weile, während wir uns schliefen und uns gegenständig fragend ansehend dahinsah, griff er in die Westentasche, schmiss ein Fünfmeterstück auf den Tisch und rief: „Wohin! Ich zahle Schlummern und alles für euch. Der Schlummern ist mir weg —. Sie schmiss mich raus! „Belästigen Sie uns doch nicht in einem fort, alter Stromer!“ hat sie gesagt. Schluss, hore ich, Schluss!“

Er sprang auf, rannte an das Schiebefenster, trommelte an die Scheibe und rief, als die Herbergsmutter kam: „Kaffee für alle! Re Butterkuche und ne warme Blutwurst für alle!“

Die Herbergsmutter rief den Mund vor Staunen auf. Er schloß ihn ihr wieder, indem er das Fünfmeterstück auf das Brett warf: „Alles abgeben! Und das Schlummern für alle gleich mit!“

Die Herbergsmutter wurde immer verdutzter und tief aus ihrem Guckloch heraus: „Nanu, „Provisor“, haben Sie geklaut oder sind Sie übergeschminkt?“

„Schlich er vorüber, verehrteste Mutter, zu ehlich er worden! Aber es brennt mich — das Fünfmeterstück! Schluss will ich machen — Schluss!“

Wir hatten uns mittlerweile wieder an den warmen Ofen gesetzt, froh, nicht mehr hinaus zu müssen in den Abend, das Schneegestöber und die schneidende Kälte. Der „Provisor“ hatte sein Geld herausbekommen. Er fühlte sich, gütliche eigenmächtig die Petroleumlampe an, die dort der Decke herab hing. Dann setzte er sich zu uns an den Tisch. Er sah in der Ecke, wo ein kleiner Nachtschnecken, mit Papierfetzen und Papierrosen geschmückt, stand. Vor dem Nachtschnecken hing ein großer eiserner Haken, der im Dedenbalken eingeschlagen war, eine Art Kronenleuchter herab. Die Nadeln riefelten bei jeder kleinen Bewegung, die der „Provisor“ machte, auf ihn herab und hing an sich fest in seinem Haar und in den Bartkoppeln seines Gewandes. Er schien es gar nicht zu bemerken.

Der Hausdiener brachte den Kaffee und die Näfte mit Stampkartoffeln und Blutwurst. Die Mahlzeit wurde schweigend mit der Andacht, die Hungerige beim Essen haben, verzehrt. In den Näften blieb nichts zurück. Die Zunge sammelte die letzten Reste säuberlich zusammen. Nach dem Essen kramte der „Provisor“ in dem einen Stiefel, den er als Berliner benutzte, seitdem er in nicht mehr an seinen frohgeschaffenen Fuß brachte. Er holte ein Päckchen, in bunte Lumpen gewickelt, hervor. Es enthielt vier Orden, darunter das Eisener Kreuz. Er steckte die Orden an seinen abgehobenen Gehrock: „Heute ist ein Festtag,“ meinte er. Als wir in fragend ansehen, ludte er: „Ja, ja, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Verdienstmedaille und so weiter. Hier die Bescheinigungen!“ Er griff in die Tasche und hielt uns einige Papiere hin.

Ein Schweigen legte sich über die Stube. Draußen rüttelte der Sturm an den Fensterläden. Wir richteten näher an den Nachelosen. Nur der „Provisor“ blieb auf seinem Platze unter dem Nachtschnecken sitzen, ließ sich von den Taunenmadeln überrollen und bligte sie und da zu dem Ding von Kronenleuchter empor. Mit einem Male sah er in die Tasche seines Rockes, holte eine Flasche heraus und nahm einen kräftigen Schluck: „Mit mein Unglück!“ sagte er, die Flasche wieder einsteckend. „Aber es tut gut.“ Wieder eine Pause. Nach einer Weile richtete er den Kopf mit einem energiegeladenen Ausdruck hoch: „Will euch was erzählen. Siebzig war ich dabei. Ihr seht!“

Er zeigte auf seine Orden. „Am Silvesterabend — übrigens bin ich kein Provisor, das sagt die Alte nur wegen meinem Nachschnecken; von Kunst bin ich Bildhauer — also am Silvesterabend Siebzig hatten ein Kamerad und ich da unten gegen Pontarlier zu eine Patrouille. Vor uns lag ein Wald; dahin sollten wir, um den Feind festzustellen. Wir waren laun im Walde, als das Getöse auf uns los ging. Wir natürlich zurück. Der Feind war ja erreicht. Aber, als wir auf das freie Feld kamen, wo wir uns von der weichen Schneedecke so gut abhoben, trat mir Kamerad auf: „Ich hab's!“ und bricht zusammen. Ihn liegen lassen und heidi machen — das geht nicht. Ich habe einen Graben und schlepp meinen Kameraden dahin. So, nun liegt er drin und ich lag über den Grabenrand. So oft einer aus dem Walde herausritt, knall ich los. Dabei schrei ich in allen Tonarten: „Feuer! Feuer!“, damit sie meinen sollen, ich sei ein gonger Haufen.

Eine höllische Kälte war. Mein Kamerad wimmerte. Ich gab ihm meinen Waffentrock. In Hemdsärmeln lag ich da und halte Roda. Damals hab ich auch den Frost in die Füße gekriegt, und er ist heute noch darin. Jungens, das waren Stunden! Endlich kommt Hilfe von den unsrigen. Mein Kamerad hat einen Schuß in der Hüfte; ich einen in der linken Hand. Hatte es gar nicht bemerkt. Hier seht ihr's noch.“ Er zeigte seine Hand mit der Narbe. „Na, ich habe das Eisener Kreuz gekriegt, mein Kamerad kam in das Lazarett, und so kamen wir auseinander.“

Der Krieg, Jungens, ist kein Pensionat. Es kommt Dreck an die Seele, und er bleibt daran haften. Also besser wird man im Kriege nicht. Mein Dreck war das da.“ Er holte die Schneepflöcke aus der Tasche, zeigte sie uns und nahm einen kräftigen Schluck. „Mit der Arbeit ging's zurück und damit erst recht mit dem Schnaps voran. Und so bin ich so ganz allmählich auf die Landstraße gekommen.“

Er schlug wieder und starrte zu dem eisernen Haken empor, der das Ding von Kronenleuchter hielt. Nach einer Zeitlang fuhr er fort: „Vor zehn Jahren, wieder am Silvesterabend, kam ich das erste Mal hierher. Es war auch ein verheerender Tag. Ein Graupeln und Meißel und auf dem Boden alles Eis! Und seinen waagrecht schiefel im Leib und seinen Tropfen in der Nase. Jungens, das geht an die Nieren! Beim Stößen gehts herab und kalte Barke, und die Füren wurden mir vor der Nase zugeschlagen. Wo ich hin kam, brachte ich ja Dreck und Kälte mit. Und überall war so schön gefeiert und überall was so warm. Ich war ganz belämmert. Da hörte ich zufällig, daß der Streiterverein eine Silvesterfeier habe. Mein Pfennig hatte ich doch zusammengebracht. Ich kauf mir eine Seelenlösung und nun war der Put da. Also, ich leg die Orden an und gab nach dem Saal, wo die Feier ist. Nicht im Leib und den Schnaps im Kopf — ihr könnt euch denken. Meißel also die Seelstille auf, schaltete meinen Steden, nach Strohstrich, marstäter anitten in den Saal und brüll aus Lebenskräften: „Hurra! Elisabeth Grenadierregiment. Zweites Bataillon. Unter Abgelaun der vierten Kompanie. Hurra!“

Na, der Empfang war kein kamradlich-schöner. „Schmampsbrüder! „Gemeinheit!“ „So'n Kerl!“ Der Lump hat die Orden gestohlen!“ und so weiter. Die Kellner wollten mich gerade hinausjagen, als einer aufsteht, auf mich zutritt, mich am Arm packt und sagt: „Kommt mit Holzinger!“ So groß war mein Dusek, daß ich auch ihn anbrüll. Aber er zerrt mich aus dem Saal, redet mit dem Wirt, der mich mit dem Hausknecht aufpackt, in ein Zimmer bringt und ins Bett zwingt. Im Dusek und vor Müdigkeit bin ich gleich eingeschlafen.

Am andern Tag, wie ich runter kam, krieg ich von dem Wirt einen guten Kaffee und was Leichtes zu essen. Dann sagt der Wirt, indem er mir einen Zettel gibt: „Da sollen Sie heute morgen hinkommen.“ Auf dem Zettel stand der Name Fritz Schlabert, Drogist, und Straße und Hausnummer. Ich bin. Der Herr Drogist empfängt mich, als wenn er bereits erwartet hätte: „Holzinger, Du kennst mich wohl nicht mehr?“

Ich reiß die Augen auf. Mir dämmelt's; aber da sagt er schon: „Ich bin Dein Nebenmann von damals — bei Pontarlier. Holzinger, Du tust mir leid. Komm herein!“

Ich hab' ein Gefühl, als wenn ich im größten Saunebad auf der Landstraße jetzt wieder wäre, als da. Aber ich muß mit in die Stube. Drin ist eine nette Frau, die mir, ohne viel zu sagen, die Hand gibt, wobei ihr das Wasser in den Augen steht. Ich muß mich in der warmen Stube an den weihnachtlichen

Tisch setzen und eine Zigarre anrauchen. Der Herr Drogist erzählt die Geschichte von Pontarlier und meint zu seiner Frau: „Ja, Viechen, ohne den da — wer weiß —“

Na — es war ein Tag! Jungens, man kann viel verlieren im Leben! Er hat mir auch recht gute Ratschläge gegeben, der Drogist. Auch seine Frau. War nichts mehr zu machen —. Am Abend bin ich weggegangen. Hier den Gehrock hab' ich angehabt, zum Schnabulieren ein ganzes Bündel und Zigarren und ein Zwanzigmeterstück, das hat er mit in die Hand hineingedrückt. Die Frau hat mir die weiche Hand zum Abschied gegeben: „Biel, recht viel Glück im neuen Jahr, Herr Holzinger. Mög's Ihnen gut gehen! Und besüden Sie uns wieder.“ Auch der Herr Drogist tief mir noch: „Und komm mal wieder, Holzinger!“

Na, ich bin öfter wieder gekommen. Immer so zum Silvesterabend noch hierher. Ach, man hat viel so 'ne Schmach nach einer warmen Stube, einem weihnachtlichen Tisch und auch — Herrgott, was bin ich für ein Narr! Ich kam und bekam immer meinen Teil. Aber sie ist doch immer älter geworden. Und sie wurde doch von Jahr zu Jahr bieder und robbadiger —. Und heute? — Was hat sie gesagt: „Belästigen Sie uns doch nicht in einem fort, alter Stromer!“ Na, Jungens, das geht ans Herz! Da ist alles, alles aus!“

Er stülpte den Kopf in beide Hände und schweig. Wir andern sagten auch nichts. Wir saßen still da. Der Hausdiener brachte uns Bier, das der „Provisor“ zahlte. Um zehn Uhr gab es für jeden ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen. Die Wirtin rief durch das Schiebefenster: „Also — Prost Neujahr! Und dann geht ihr schlafen.“

Das taten wir gerne. Wir schliefen den festen, traumlosen Schlaf der müden Handwerksburschen. Nur einmal in der Nacht war es mir, als hörte ich jemanden aus dem Schlafraum gehen.

Wir schliefen am Neujahrstag länger als sonst. Plötzlich weckte uns lautes Rufen und Schreien. Wir eilten hinunter. Die Herbergsmutter stand unten an der Treppe; die Gäste hingen ihr um den Kopf; sie gollerte in die Fremdenstube hinein: „O, der Strahm! So 'ne Schweinerei macht der uns zu Neujahr!“

In der Fremdenstube vor dem Weihnachtsbaum hing starr und steif und tot der — alte Handwerksbursche.

Dermisches.

Wie die Erde untergehen kann. Camille Flammarion, der alte „antike“, dessen populär-astronomisches Wissen sich immer mehr in Handmagorien verriet, hat wieder einmal die Möglichkeiten der Erde, die zu einem Untergang unserer Planeten über zu mindert des Menschengeschlechts führen könnten. Er denkt zunächst natürlich an einen Zusammenstoß mit einem andern Himmelskörper, sagt aber fest, daß eine solche kosmische Katastrophe wenig wahrscheinlich sei. Aber er denkt auch wieder an den Zusammenstoß mit einem Kometen, obwohl ihm die Erscheinungen beim Überdrehen des Helligsten Kometen von 1910 hätten zeigen können, daß davon für unsere gute Mutter Erde nichts zu befürchten ist. Vor 5 1/2 Jahren ist die Erde sogar mitten durch den Kometenschweif hindurch gegangen, ohne daß dieser Spaziergang ihr etwas geschadet hätte. Damals war es auch Flammarion gewesen, der die schon beinahe fünfzig-jährige Theorie von der Vergiftung aller Lebewesen auf der Erde durch die in den Kometengasen vorhandene Blausäure in die Welt gesetzt hatte und der in erster Linie die Schuld daran trug, daß vor dem Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen fast in der ganzen Welt ein höhnlicher Lärm über die daraus zu erwartenden Folgen für uns Erdensinder geschrieben und gedruckt wurde. Flammarion bläht jetzt in das selbe Horn, indem er die Möglichkeit erörtert, daß sich kosmische Kohlenoxyd mit unserer Atmosphäre vermischen könne, wodurch die Menschheit sofort dem Erstlingsstode anheimfallen würde. Er meint weiterhin auch, daß die Erde einmal mit einem Kometen zusammentreffen, der statt des Sauerstoffes den Stickstoff der Atmosphäre absorbieren würde. Durch die danach folgende Einatmung reiner Sauerstoff würde gemäß die Tätigkeit der Lungen, des Herzens und des Gehirns angeregt werden; die Menschen würden gasförmigen in einer schmerzhaften Hochstimmung einhergehen und ungeheuren Weitausgang nach jeder Richtung in sich spüren. Dieser Zustand würde allmählich zur Ohnmacht, dann aber zum Wahnsinn führen; Menschen wie Tiere würden durch das Liebermaß eingeatmeten Sauerstoffes in Duldung untergehen. Auf diese Weltuntergangshypothese zu glauben; wahrscheinlich ist für ihn nach der Unterang des Menschengeschlechts durch das Verschwinden jeglichen Wassers auf der Erde. Hiermit hat der französische Astro-nom in Bezug auf die Möglichkeiten eines derartigen Untergangs der Menschheit das erste kamradliche Wort gesprochen; denn wir sehen ja an unserm Erdboden und an dem kleinen Planeten Mars, welches Schicksal wohl auch einmal unserm Planeten treffen wird. Denn daß der Wasserdampf auf der Erde sich verringert, das steht wissenschaftlich fest. Eine andere Frage ist nur, ob nach jenen ungeheuren Jahrmillionen, die bis zum Verbrauch unseres Wasservorrats noch vergehen werden, überhaupt noch eine Spur des Menschengeschlechts auf der Erde vorhanden ist. Das weiß weder Camille Flammarion noch sonst jemand; und es ist deshalb recht müßig, sich heute schon den Kopf darüber zu zerbrechen, ob und wie die Erde einmal untergehen kann.

Heiteres.

Emil und Fritz Müller bekommen von ihrer Mutter ein Paket. Alles hübsch gleichmäßig verpackt. Zwei Würste, zwei Ristchen Zigarren, zwei Büchsen Sardinen. Es kann kein Streit entstehen, ein Irrtum ist ausgeschlossen. Emil, der die Sachen auspackt, kommt jetzt zu den beiden letzten Gegenständen: zwei Flaschen Kognak. Da zeigt es sich, daß die eine zerbrochen ist. Nachs entschlossen sagt Emil: „Ach, Fritz, wie schade, die eine Flasche ist kaputt.“

Aus der Liller Kriegszeitung. In dem großen Einjährigvor einer Herme, die uns als Unterhelfer dient, steht geschrieben: „Wer bei seiner Ankunft nicht Auskunft über seine Herkunft gibt, findet in Zukunft keine Unterkunft.“



Fränkische Schellfische

Feine 60 Pfg.
mittlere 60 Pfg.
extra große 80 Pfg.

Diese letztere Sorte nur in den Filialen Karl Friedrichstr. 3, Akademie-Str. 6, etc.

Stockfische
Pfund 40 Pfg.



Grözingen, Dorfweingärtner, Rr. 2 (hintern Löwen), ist ein schönes großes Zimmer, möbliert oder unmöbliert, zu vermieten.

Hasen- u. Rehelle werden stets angekauft. 8207 Schwabenstr. 11, Tel. 835.

Äpfel 2 Waggons eingetroffen. Dieselben werden je nach Quantum und Qualität zu billigen Preisen verkauft. 8545

Kochäpfel 10 Pfund Mk. 1.10. 2 Erbprinzenstr. 2, Karlsruhe.

Lagerhaus Meh. Karrer Philippstrasse 19 nimmt ganze Wohn- und Geschäftsräume und einzelne Gegenstände auf Lager bei billigster Berechnung. 9070

Tranerkleider färbt rasch und billig Färberei J. Firnrohr Kaiserstr. 28. 8777

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfg.

Das Buchlein gibt Aufklärung über: Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung d. Mannschaften: Der Anspruch auf Rente / Berechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswaisengeld / Kriegswaisenrenten / Invalidentät / Versicherung von Kriegsteilnehmern u. der Hinterbliebenen. Wer sich vor Nichtwissen schämen will, muß sich das Buch anschaffen. Zu beziehen durch die Buchhdlg. Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir weisen neuerdings auf die nachstehende Bekanntmachung, die Regelung der Milchverteilung betreffend, zur genaueren Darnachachtung hin.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 11. November ds. Js. ist über den Maßstab, nach welchem Kinder, stillende Mütter und Kranke bei der Verteilung der vorhandenen Milchmenge vorzugsweise zu berücksichtigen sind, folgendes bestimmt:

„Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen sind mit einem Liter Milch täglich, ältere Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre mit einem halben Liter täglich, Kranke mit der nach ärztlicher Befehlsanweisung erforderlichen, in der Regel jedoch einen Liter nicht übersteigenden Menge täglich zu berücksichtigen.“

Wenn die vorzugsberechtigten Personen die ihnen nach diesem Maßstabe zuzunehmende Menge Milch erhalten sollen, bleibt für die übrigen Personen von der für die hiesige Gesamtbevölkerung derzeit vorhandenen Milchmenge nur höchstens 1/4 Liter täglich auf den Kopf verfügbar.

Zur Sicherstellung der ausreichenden Versorgung der vorzugsberechtigten Teile der Bevölkerung werden deshalb alle hiesigen Haushaltungen hierdurch aufgefordert, sich, soweit dies nicht schon geschehen, in ihrem Milchverbrauch nach Maßgabe des obigen Verteilungsplanes einzuschränken. Es wird von jedermann erwartet, daß er sich unverzüglich nach dieser Aufforderung richtet, damit eine zwangsweise Regelung der Milchverteilung nicht nötig fällt.

Solche Haushaltungen, welche die ihnen hiernach zuzunehmende Menge Milch für Kinder, stillende Mütter oder Kranke auch künftighin nicht erhalten können, werden aufgefordert, dies dem Bürgermeisteramt schriftlich oder mündlich (Rathaus, Erdgeschoss Zimmer Nr. 17) anzumelden.

Karlsruhe, den 26. November 1915. Der Stadtrat.

Karlsruhe, den 29. Dezember 1915. 9094 Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Materialien und Werkzeugen für den Mädchenhandarbeitsunterricht der städtischen Volksschulen ist für das Jahr 1916 zu vergeben und zwar:

Handen- und Schürzenstoffe, Wolle, Baumwolle, Halb- und Nähgarn, Fäden, Kongreßbeden, Strick- und Häkel- und Nähadeln, Strick- und Häkelnadeln, Zeichenhefte und Musterpapier.

Muster für die Materialien und Werkzeuge können auf unserer Geschäftsstelle, Kreuzstraße 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27, täglich von 10-12 und 4-6 Uhr, eingesehen werden. Dasselbst sind auch Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen unentgeltlich zu erhalten.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Mädchenhandarbeitsunterricht“ versehen und unter Vorlage von Mustern bis zum 4. Januar 1916, vormittags 9 Uhr, bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1915. Volksschulrektorat.

Bekanntmachung

Das in der Mühlburger Schule eingerichtete Schulbad ist als Volksbad jeden Mittwoch Abend von 5-8 Uhr für Frauen und jeden Samstag Abend von 5-8 Uhr für Männer geöffnet.

Ein Bad (Brausebad) kostet 5 Pfennig. Die Badenden müssen die Badehofen beziehungsweise die Badehütchen und die Trockentücher mitbringen.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1915. 9027 Der Stadtrat.

Nr. 7 des Kriegskarten-Atlas

zeigt den serbischen Kriegsschauplatz. Sie ist wie alle anderen 9 Karten des Atlas reich bebildert, vielfarbig gedruckt und doch leicht lesbar. Der Atlas enthält:

- 1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten). 2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten). 3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes. 4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien. 5. Karte der britischen Inseln und des Kanals. 6. Karte von Ober-Italien und Nachbargebiete. 7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz. 8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus). 9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Mesopotamien, Arabien, Persien, Afghanistan). 10. Uebersichtskarte von Europa.

Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde als passendes Geschenk

willkommen sein. Preis Mk. 1.50. (Nach auswärts 20 Pfennig Porto.)

Buchhandlung „Volksfreund“

Luisenstraße 24. Telefon 128.

Dr. Wirz, Spezialarzt für innere Krankheiten, Homöopathie und Naturheilmethode. KARLSRUHE, Georg-Friedrichstr. 2, II. St. Sprechstunden: Morgens 9-10 Uhr, Nachm. 2-4 Uhr. Selbstverfasste Broschüren: „Diagnose aus den Augen“ Mk. 2.-, „Selbstarzt“ Mk. 2.-, „Nervosität“ Mk. 1.50. Spezialheilverfahren bei Gicht, Leber-, Magen-, Nieren- und Harnleiden. - Kinder- und Frauenkrankheiten.

Bei Haut- und Harn-Leiden!

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuteruren“. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 25 a, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck. Dr. med. Geger, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Bucherer

empfehlen

alten Rotwein per Liter Mk. 1.30

alten Kaiserstähler Weißwein per Liter 95 Pfg.

Flaschenpfand jeweils 20 Pfg.

Bucherer

und Filialen. 9082

Stadt. Badanstalt, Vierordtbad.

Am Freitag, den 21. d. Mts. vor Neujahr ist die Badanstalt auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. Die Schwimmhalle ist an diesen Tagen von 11-5 Uhr nur für Männer und Knaben geöffnet. 8919

Pferdefleisch.

Hauptverkaufstage für meine Fleisch- und Wurstwaren zu dem bekannten Preis - Mittwoch und Samstag. 8767

Theodor Gramlich Pferdebeschlägerei mit elektrischem Betrieb. Durlacherstraße 59. - Telephon 3319.

Billige Schuhreparaturen

Herren-Sohlen und -Flecken . . Mk. 3.80 Damen- „ „ „ „ „ 3.- Kinder- „ „ „ je nach Größe mit sehr dauerhaftem Leder-Ersatz. 9063

Annahme-Stellen: Karlsruhe, Zähringerstraße 46, Werderplatz 34. Durlach: Hauptstraße 65.

Blei, Zink, Zinn, Kupfer, Messing

und sonstige Altmetalle, beschlagnahmefrei, kauft für Heereszwecke und zahlt die höchsten Preise

M. Kleinberger, Karlsruhe Schwabenstrasse 11 - Telephon 835.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.



Männergesangsverein Karlsruhe e. V.

Die verehrten Mitglieder haben wir hiermit zu dem am 1. Januar 1916, vorm. 11 Uhr, im „Vereinslokal“ stattfindenden

Neujahrsfeier

ergerben ein. Um zahlreiche Beteiligung, besonders der hier anwesenden, zur Fahne einberufenen Mitglieder bittet Der Vorstand. 9189

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Mai 1915 unter Nr. 8794 bis mit Nr. 11 326 angekauften bezw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 6. Januar 1916 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gedrückt werden. 9022 Karlsruhe, 25. Dezember 1915. Städt. Pfandleihkasse.

Obst- und Spalierbäume

starke, tragbare Äpfel, Birnen, frühe Pfirsiche, Aprikosen, Nüsschen, frühe Zwetschgen, Kirchen, Quitten, sowie Joh. u. Stachelbeerbüsch u. Hochstämme, Rosen, niede u. Hochstämme, Himbeer, Rhabarber, empfiehlt billig Aloß, Baumhölz, Bruchsal. 9044

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neu und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, geb. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy, Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Umzüge m. Möbelwagen und Möbeln besorgt durch Selbstmitnahme billigst 7914 A. Muffinger Leisingstr. 20 Markgrafenstr. Telefon 1700

Gänselebern werden fortwährend angekauft, Geißelstr. 6, 4. St., Mühlburg. 7888

Gänselebern werden fortwährend angekauft. Markgrafenstr. 32, (früher Adlerstr. 28) K. Möser, 7888

Gänselebern werden fortwährend angekauft. G. Weich, geb. Stürmer Erbprinzenstr. 21, 2. Stock. 7888

Zöpfe von ausgefärbtem Garn werden von 1 Mk an angefertigt. 7972 Friseurgeschäft Gartenstr. 10.

Gummi-Abfälle mit und ohne Leder in allen Größen von 15 Pfg. an. Wiederverkäufer u. Schuhmacher erhalten hohen Rabatt. R. Möser, Markgrafenstr. 32. 7888

Landjäger

Salami für's Feld empfiehlt 7094 auch an Wiederverkäufer

Wursterei H. Lang Karlsruhe, Degenfeldstr. 1 Telephon 669.